

Informationen aus der Agrarforschung MV

Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Dürre hält weiter an - wie lassen sich die Folgen bis zum Ende der Vegetationszeit abmildern?

Andreas Titze, Institut für Pflanzenproduktion und Betriebswirtschaft

Um die Futtermittellieferung zu stabilisieren, werden jetzt selbst ertragsschwache Aufwüchse auf dem **Dauergrünland** gemäht oder weiter entfernte Flächen beweidet. Dass dabei mit vergleichsweise guten Futterqualitäten gerechnet werden kann, merken derzeit insbesondere die Weidehalter. Obwohl das Futterangebot auf der Weide scheinbar nicht ausreicht und häufig zugefüttert wird, machen viele Herden einen guten Eindruck und beim Gang auf die Waage wundert man sich über unerwartet hohe Zunahmen.

Das lässt sich damit erklären, dass die Weidetiere auf den kurzrasigen Flächen permanent junges, hochkonzentriertes Grobfutter aufnehmen. Dafür müssen sie zwar mehr Zeit und Energie aufwenden, unterm Strich bleibt aber mehr als sonst, weil die wertgebenden Inhaltsstoffe wesentlich besser verwertet werden. Selbst Grünlandpflanzen, die nach allgemeinen Maßstäben bestenfalls über einen mittleren Futterwert verfügen (Gemeine Rispe, Quecke, Rotschwengel etc.) liefern jetzt gutes Weidefutter.

Hinzu kommen seit Ende August deutlich gesunkene Temperaturen, die die Tiere viel weniger stressen.

Obwohl Kurzrasenweide vorwiegend in Regionen mit mehr Niederschlag und hohen Weidelgras-Anteilen in der Grasnarbe praktiziert wird, sind die Bedingungen dafür derzeit auch bei uns nicht schlecht: Eine hohe Strahlungsintensität bei erheblich verringerter Verdunstung, verstärkter nächtlicher Taufall sowie niedrigere Nachttemperaturen, die die Atmungsverluste in der Pflanzendecke senken.

All das reicht aus, um selbst unter vergleichsweise trockenen Bedingungen ein Gräserwachstum zu ermöglichen, das nicht nur zur Wiederergrünung der Bestände beiträgt, sondern vielfach auch eine ausreichende Futteraufnahme der Weidetiere ermöglicht.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass selbst unter den derzeit eher milden Temperaturen der für den Herbst typische Pilzbefall an vielen Gräsern weniger stark ins Auge fällt. Auch dies hat seine Ursache in gut genutzten, kurzrasigen Beständen, die Rostpilzen weniger Besiedelungsfläche und -zeit bieten.

Wenn sich die Witterung in den nächsten Wochen nicht grundlegend ändert, lässt sich auch tiefliegendes Niedermoorgrünland noch gut nutzen und die Winterfutterperiode kann weiter nach hinten verschoben werden.

Grundsätzlich trifft das auch auf **Ackerfutter-Bestände** zu. Insbesondere bei der wärmeliebenden Luzerne ist ein zwar moderates, aber stetiges Wachstum zu beobachten. Weil Struktur- und Pflanzenschäden kaum zu befürchten sind, kann eine Beweidung auch dann uneingeschränkt empfohlen werden, wenn der Bestand im kommenden Jahr weitergenutzt werden soll.

Vorsorglich wurden in vielen Betrieben bereits **Zwischenfrüchte** zur Futtermittelnutzung angebaut. Auch wenn die Entwicklung mancher Bestände nicht befriedigen kann, ist zumindest eine Weidenutzung fast immer möglich. In vielen Fällen lohnt sogar die Mahd zur Frischfütterung. Untersuchungsergebnisse der LFA MV zeigen auch, dass die Siliereigenschaften vieler Zwischenfrüchte grundsätzlich nicht schlecht sind. Eine Silierung ist wegen des hohen Wassergehalts, geringer Anwelkaussichten und der großen Verschmutzungsgefahr aber praktisch nicht empfehlenswert.

Sommerzwischenfrüchte wie Hafer, Sommergerste oder Weidelgräser, insbesondere in Kombination mit Leguminosen, können praktisch ohne Einschränkungen verfüttert werden. Wichtig ist, diese Bestände bei drohender Frostgefahr rechtzeitig zu nutzen.

Vorsicht ist geboten bei Verfütterung von Gemengen mit **Buchweizen**. Dieser profitierte von der Temperaturentwicklung der letzten Wochen und kann durchaus höhere Anteile im Bestand einnehmen. Der Wirkstoff **Fagopyrin** kann beim Verzehr größerer Mengen durch Schafe oder Rinder phototoxische Reaktionen wie Sonnenbrand oder sogar schwere Hautentzündungen hervorrufen. Betroffene Tiere sollten dann - am besten nach Konsultation eines Tierarztes - von der Weide genommen werden.

Winterharte Zwischenfrüchte wie Futterroggen oder Landsberger Gemenge können bei guter Entwicklung bis in den Spätherbst überweidet werden, ohne dass es im Frühjahr zu großen Mindererträgen kommen muss. Zu hohe Bestände sollten besser komplett abgenommen werden, um später Verluste durch Kahlfröste zu vermeiden.

Winterfutterraps, Rüben und Markstammkohl werden ebenfalls gern gefressen und meistens auch gut verwertet.

Wann immer möglich, sollten Trockenmassegehalt, wertbestimmende Inhaltsstoffe und Strukturwirksamkeit geprüft werden. Gegebenenfalls muss mit einer strukturreichen Komponente ergänzt werden.



Bild: Herbstweide mit Fleischrindern